

TRANSPARENZ UND DEMOKRATISCHE DEBATTE

Gentechnologie – Chance für die Zukunft?

Herr Professor Gutzwiller, Sie sind Copräsident des Forums Gen. Was sind die Ziele dieses Forums?

F.G.: Wir versuchen, in einem breiten Publikum ein besseres Verständnis für diese Technologie zu erzielen. Dies natürlich auch auf dem generellen Hintergrund der Genschutzinitiative. Hinter allen neuen Technologien gibt es – verständliche – Ängste. Darum wird man nicht ohne einen weite Diskussion auskommen.

Weshalb engagieren Sie sich persönlich im Forum Gen?

F.G.: Von der Motivation her bin ich ein bisschen eine Ausnahme, da an unserem Institut nicht mit gentechnischen Methoden geforscht wird. Wir sind Nutzniesser dieser Methoden. Wir betreiben z.B. das Impfzentrum der Universität Zürich und im Bereich der Impfstoffe gibt es dank der Gentechnologie wichtige Entwicklungen.

Liegen also die grössten Chancen der Gentechnik im Bereich Impfstoffe?

F.G.: Nein, es gibt eine breite Anwendungspalette. Sowohl bei den prophylaktischen Möglichkeiten, wie der Frühentdeckung als auch bei den therapeutischen Massnahmen. Von den heute zehn umsatzstärksten Medikamenten enthalten drei oder vier gentechnisch hergestellte Komponenten.

In der NZZ wurde geschrieben, dass die Initiative wie ein Damoklesschwert über der Schweizer Forschung hänge.

F.G.: Das kann man sicher so sagen. Es sind jedoch nicht nur Forschungschancen in Gefahr, sondern auch Ausbildungs- und Zukunftsaussichten für die jungen Leute. Dabei sind in diesem rohstoffarmen Land Ausbildung und Forschung besonders wichtig. Ausgerechnet dort zu verbieten, ist die falsche Haltung.

Was ist für Sie das grösste Problem an der Initiative?

F.G.: Sie ist eine Verbotsinitiative, da stimmt die ganze Geisteshaltung nicht. In einem dynamischen Bereich wie der Gentechnik muss man zudem mit Verordnungen arbeiten, die schnell angepasst werden können, aber nicht mit der Verfassung, die ein schwerfälliges Instrument ist. Die Initiative ist also auch formell problematisch.

DIE GENSCHUTZINITIATIVE IST IN ALLER MUNDE, OBWOHL ERST 1998 DARÜBER ABGESTIMMT WIRD. WISSENSCHAFT UND MEDIZIN FORDERN «LEITPLANKEN» STATT VERBOTEN. PROF. FELIX GUTZWILLER NIMMT STELLUNG.



Die Gentechnologie gilt als eine Schlüsseltechnologie der Zukunft

© Winkler*

Es braucht aber «Leitplanken»?

F.G.: Weitgehend haben wir sie schon, in Teilbereichen müssen sie noch ergänzt werden. Die Gesetzgebung ist in verschiedenen Bereichen sogar sehr fortgeschritten. Die Lebensmittelgesetzgebung gehört zu den strengsten in ganz Europa.

Die Bevölkerung ist jedoch verunsichert...

F.G.: Alle modernen Technologien machen grundsätzlich Angst, weil man sie nicht durchschaut und weil man vielleicht auch gar nicht einsieht, warum es sie braucht. Es gibt Missbrauchspotentiale. Dort muss man entsprechende Gesetzgebungen erlassen.

Es gibt Ängste, dass mit gentechnisch veränderten Nah-

rungsmitteln neue Allergienpotentiale auftauchen könnten.

F.G.: Die meisten heutigen Allergene sind reine Naturprodukte. Man muss auch sehen, dass gentechnische Erzeugnisse im Bereich Nahrungsmittel in der Schweiz nicht prioritär sind, wenn man sich aber die Welternährungslage ansieht, gibt es eindeutig wichtige Anwendungsgebiete. Transparenz und Dialog werden wichtig sein, um das Vertrauen der Bevölkerung zurückzugewinnen.

Bei diesem Thema sind Emotionen stark eingebunden. Zudem kann man vom geklonten Schaf Dolly lesen. Wird das die Abstimmung beeinflussen?

F.G.: Das ist so. Obwohl Dolly nichts zu tun hat mit transgenen Tieren. Aber bei dieser Thematik wird ständig

alles in den gleichen Topf geworfen. Die Leute müssen darüber sprechen: wollen wir klonierte Tiere? Wenn ich zum Beispiel eine Niere brauche, dann bin ich vielleicht eher dafür, Organe in einem solchen Kontext zu produzieren. Wir haben ja zum Glück ein klares Verbot von solchen Anwendungen beim Menschen, aber in vielen Ländern ist das nicht der Fall. Ich bin überzeugt, dass die Gefahr von Missbräuchen geringer wird, wenn ein breiter internationaler Dialog dazu stattfindet. Das Ächten von bestimmten Grenzüberschreitungen im Ethischen wird nur wirksam, wenn ein breiter gesellschaftlicher Konsens da ist.

Wie sieht es aus mit dem ethischen Aspekt, Patente auf Leben anzumelden?

F.G.: Ich bin der Meinung, wenn man nicht nur sektoriell denkt und den Forschungsplatz zusammen mit der wirtschaftlichen Situation des Landes ansieht, kann man nicht zu den Ergebnissen dieser Forschung - zu Impfstoffen zum Beispiel - «ja» sagen, und gleichzeitig verbieten, diese Investitionen zu amortisieren.

Isabel Flynn



Prof. Dr. Felix Gutzwiller ist Präventivmediziner an der Universität Zürich. Zu seinen Themenschwerpunkten gehören HIV, Ernährung, Krebs, chronische Krankheiten und die Drogenproblematik. Dazu hat er eben ein neues Lehrbuch veröffentlicht. Zudem ist er im Verein Forschung für Leben, einem Verein der Uni Zürich, aktiv, der mit der Bevölkerung einen Dialog führen möchte über sämtliche Fragen moderner Technologien.

* Der Maler und Illustrator Bernhard Winkler fand eine ideale Technik, um in seinen Bildern traumhafte Verwischung einzeln, klar hervorgehobenen Akzenten gegenüberzustellen. Seine Arbeiten reichen von «Kunst am Bau», und Kleidung bis zur Gesamtkonzeption von Räumlichkeiten. Seine Werke waren schon in Zürich zu sehen. Atelier Bernhard Winkler, Zürich, Tel. 01/492 91 21.